

Persönliche Beziehung und Begegnung

Von Ágid Van Broeckhoven

Erst wenn sich Liebe ganz konkret äußert, sich in der konkreten Situation des geliebten Menschen völlig engagiert, erst wenn man die Intimität des Andern sucht, indem man ihm mit der eigenen konkreten Intimität begegnet, wird die Liebe echt, existentiell, tief, grundlos, zeitüberlegen, ewig, übermateriell, geisthaft.

Die Liebe, die sich nicht konkret äußert, nicht aussagt,
— ist nicht echt: sie bleibt Hirngespinnst, Abstraktion;
— ist nicht existentiell: sie steht außerhalb jedes persönlichen Einsatzes;
— ist nicht tief: sie berührt kaum die Oberfläche;
— ist nicht grundlos: nur eine konkret gewordene Liebe kann schöpferisch die unbegrenzten realen Möglichkeiten entdecken;
— ist nicht ewig: nur geschichtliches Handeln kann die gesamte geschichtliche Wirklichkeit beeinflussen;
— ist nicht geisthaft: Vorbedingung für jede geisthafte Wirklichkeit in der Welt ist ihre Konkretisierung im Leiblich-Konkreten.

Soweit sich die Liebe konkret in der ganz konkreten, gesamthaft konkreten Situation des Geliebten engagiert, ist sie echt usf.

Ihr Vorbild ist das konkrete Dasein des historischen Christus. Er hat sich ganz, bis in den Tod, in der ganz konkreten Situation des Menschen engagiert, selbst ihrer sündigen Abwendung hat er sich konkret (*concrecere*¹) zugewendet — bis ins Letzte: in den Tod. Darin hat sich seine Liebe bis ins Äußerste als echt erwiesen: denn »niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde«. ² [. .]

*

[. .] Wenn wir Apostolat als persönlichen Kontakt beschreiben, wollen wir damit nicht bloß eine Form neben vielen andern aufzeigen, sondern meinen die eigentliche Form, die einzigartige Form, wie sich das Reich Gottes vornehmlich aufbauen läßt, worauf sich somit der Hauptstrom der Energie richten müßte. [. .]

*

[. .] In London bin ich einem Lehrer aus einem der kommunistischen Satellitenstaaten begegnet. Er hält sich für einen Monat in der freien Welt auf, übrigens unter strenger Kontrolle. Er legte mir wiederholt ans Herz:

¹ Das lateinische Zeitwort "zusammen-wachsen", wovon sich "konkret" ableitet.

² Joh. 15, 13.

»Wenn Du im einzelnen veröffentlichst, was ich jetzt erzähle, ›don't mention my country‹.« Seit seiner Jugend, so erzählt er mir, habe er nicht mehr von Gott reden hören. Die Frage nach der Existenz Gottes stelle sich für ihn nicht mehr, berühre ihn nicht mehr. Am ersten Tag handelten unsere Gespräche vor allem von den Zuständen in seinem Land und hier im Westen. Am zweiten Tag besuchte ich ihn im armseligen Kellerzimmerchen des Hotels, wo er wohnt. Die Ebene unserer Begegnung ist diesmal eine andere: er fragt nach dem Sinn und Inhalt meines persönlichen Lebens als Priester und Ordensmann. Ich versuche, es ihm zu erklären, aber er begreift nicht viel davon; er ist der religiösen Welt völlig entfremdet, da diese für ihn ohnehin zur freien Welt gehört. Ein freiwilliges Auf-sich-Nehmen der evangelischen Räte, Gelübde, all das ist für ihn psychologisch undenkbar geworden. Nach dem Mittagessen (er reiste tags darauf in sein Land zurück) wollte ich ihm aus seiner recht schwierigen finanziellen Notlage helfen. Er hatte von seiner Regierung für einen ganzen Monat ein Pfund erhalten und mußte deshalb in London kilometerweit zu Fuß gehen. Er weigerte sich, Geld anzunehmen, weil er unsere Begegnung, die zur Freundschaft geworden war, damit nicht trüben wolle: »because we were so friendly together«.

Unsere Begegnung hatte sich bis in unsere innerste Intimität vertieft. Schon war er in mir — wenn auch verschleiert — und ich in ihm Christus und dem Vater begegnet; der auferstandene Herr war mit seinem Geist der Liebe unter uns anwesend; in unserer Begegnung hat er Gott kennengelernt: denn wer liebt, kennt Gott; er ist gerettet, wenn er dieser Begegnung treu bleibt: denn »die Liebe hört nie auf«³. Wir werden einander nie mehr begegnen; deshalb liebte ich ihn auf Gott hin, daher die Hoffnung und der Glaube, uns bei Gott wiederzufinden, und die Kraft, unser Leben lang dieser Begegnung treu zu bleiben. [. . .]

*

[. . .] So wie Gottes Liebe in der Zeit faßbar geworden ist, muß auch unsere apostolische Liebe in der Zeit faßbar werden, und zwar mit der gleichen Konsequenz wie bei Christus, sonst bliebe sie Parodie, eine halbe Lüge oder zum mindesten unausgereifte Liebe. Wenn wir den Andern (bzw. die Welt) wirklich lieben, müssen wir von Gottes Liebe gedrängt werden⁴, ihm (bzw. der Welt) konkret faßbar entgegenzutreten. Und dies nicht auf Zeit, nach freiem Ermessen eines Dilettanten (ein Fabrikexperiment von einigen Wochen beispielsweise genügt nicht), sondern geschichtlich real. Wir müssen das Leben der Andern (bzw. der Welt) konkret mitleben, wie Gott konkret unser Leben mit uns zusammen gelebt hat; Christus ist länger als

³ 1 Kor. 13, 8.

⁴ 2 Kor. 5, 14.

sechs Wochen auf der Welt gewesen, der Vater hat seinen Sohn nicht nur für ein Praktikum in die Welt gesandt, damit er sich die nötigen Informationen für ein gutes Funktionieren der Vorsehung verschaffe, die dann vom Himmel aus alles übrige regeln würde. Er hat ihn ebensowenig in die Welt gesandt, um dort eine Mission zu predigen, um die Dinge einmal klar zu sagen, um die Heilsbotschaft von der Kanzel zu verkünden. Wir haben den Menschen nicht allein die Heilsgeschichte zu verkünden, wir müssen selber Heilsgeschichte werden, so wie Jesus Heilsgeschichte geworden ist. [. . .]

Gottes Wort von der Kanzel zu verkünden, hat nur wenig Sinn, solange man dem Menschen, den man anspricht, nicht als Person in seiner Tiefe begegnet; denn gerade dort redet der Vater sein Wort zu ihm, und dort müssen wir es mitsprechen. Den tiefsten Personkern können wir nur erreichen, wenn wir dem Anderen in seinem konkreten Leben mit unserem konkreten Leben begegnen. [. . .]

Ein Beispiel: bereits die kurze Dauer einer Radtour mit den Burschen vom »Dam«⁵ läßt die Bedeutung des konkreten Zusammenlebens erfahren (und seine weiteren Möglichkeiten vermuten). Nur aufgrund dieses konkreten Zusammenseins mit ihnen, der konkreten Greifbarkeit meiner Person, konnte ihnen, während wir allesamt abgekämpft im Kreis am Strand von Domburg im Sand lagen und uns Witze erzählten, die ganz echte Frage aufsteigen: »Warum bist du eigentlich Pater geworden?« Für jeden, der sich einigermaßen in die Situation hineindenken kann, eine überraschende, aber im Licht unserer konkreten Freundschaft betrachtet, durchaus echte Frage. Eine gewagte Parallele, die wir aber doch erwähnen möchten: Hatte nicht auch Christus lange Zeit mit seinen Aposteln zusammengelebt, bevor in ihnen die Frage herangereift war: »Wer bist Du eigentlich?« Aber die Frage war dann auch völlig echt, und ebenso die Frage des Philippus: »Deinen Vater, den möchten wir gern einmal sehen, mehr verlangen wir nicht.«⁶

⁵ Quartier in Antwerpen. Während seines Theologiestudiums hat sich Ägid häufig mit ihnen getroffen.

⁶ Joh 21, 12 und 14, 8.